OSTERREICHISCHE

BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Herausgegeben und redigirt von Dr. Richard R. v. Wettstein,
Professor an der k. k. deutschen Universität in Prag.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

XLVI. Jahrgang, N°. 5. Wien, Mai 1896.

Die Hybriden der *Carex caespitosa* L. und der *Carex stricta* Good.

Von G. Kükenthal in Grub a. F. bei Coburg.

Im Jahre 1851 schrieb Siegert im 29. Jahresb. d. schles. Gesellsch. f. vat. Cult. p. 91: „Sollten wir bei einer näheren Betrachtung der zweinarbigen-Riedgrasarten und überhaupt bei den legitimen Seggen nicht auf ähnliche Erscheinungen stossen, wie bei den *Cirsien, Hieracien* und Weiden? Bis jetzt ist das Vorkommen hybrider Formen unter den Riedgräsern allerdings noch nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen, wohl aber schon hin und wieder vermuthet worden. . . . Dass an Orten, wo mehrere verwandte Arten gesellschaftlich vorkommen, eine gegenseitige Bestäubung schon auf mechanischem Wege möglich sei, wird man kaum bezweifeln können."

Noch war man allerdings über blosse Vermuthungen nicht hinausgekommen. Godron, welcher zuerst (1844) die Möglichkeit hybriden Ursprungs der *Carex fulva* Good. verkündet hatte, liess diese Ansicht als zu gewagt in seiner Flore de France wieder fallen. Al. Braun gab zwar (Flora 1846) die richtige Deutung derselben *C. fulva* Good. als *C. flavo-Hornschuchiana*, aber gleichfalls nur vermuthungsweise (Cf. Zahn, allg. bot. Z. 1895. p. 8). Die bedeutendsten Carikologen verhielten sich ablehnend. Fries, welcher überhaupt abgeneigt war, Bastardbildungen in der freien Natur für wahrscheinlich zu halten, gestand zwar, dass er oft in Versuchung gewesen sei, *Carex*-Formen, welche sich weder aus der Localität noch aus einem biologischen Grunde erklären liessen, als hybrid anzunehmen, thatsächlich aber hat er dieser Versuchung überall widerstanden. Andersson (Cyp. Scand. p. 24) bezweifelt nicht blos die Hybridität der *C. fulva* Good., sondern erklärt überhaupt „hybriditatem in hoc genere minime probatam". O. F. Lang stellt seine *C. Ohmülleriana* als Species auf und verwahrt sich gegen Koch aufs entschiedenste gegen die Annahme von Carexbastarden.

Erst Fr. Schultz tritt nach anfänglichem Schwanken mit Bestimmtheit für die Bastardnatur der *C. fulva* Good. ein

(Pollichia 1866) und eröffnet dem einigermassen stehengebliebenen Studium der *Carices* eine neue Perspective. Freilich muss R. v. Uechtritz noch in demselben Jahre betonen, dass er nicht zu den erklärten Widersachern der Ansicht, dass in der Gattung *Carex* Bastardbildungen vorkommen, gehöre (Brand. bot. Ver. VIII. p. 84. 1866). Erst die letzten Jahrzehnte haben allgemeinere Uebereinstimmung geschaffen, und die Auffindung einer grossen Anzahl unzweifelhafter *Carex*-Hybriden hat die Vermuthungen Siegert's nicht nur in Betreff der „legitimen Seggen" bestätigt, sondern auch auf die Homostachyae ausgedehnt.

Auch die Gruppe der *Distigmaticae,* deren ausserordentlicher Formenreichthum Siegert zu jenem Ausspruche veranlasste, ist die Erfüllung desselben nicht schuldig geblieben. Zwar die mitteleuropäischen Floristen haben bis heute, wie dieser Gruppe überhaupt, so auch etwaigen hybriden Zwischenformen in ihr wenig Beachtung geschenkt. Nur Lasch hat seinerzeit eine *Carex acuta* × *vulgaris* vertheilt, und neuerdings hat O. Appel aus dem Nachlass von R. von Uechtritz eine *C. caespitosa* × *vulgaris* beschrieben, welche darauf von E. Figert an verschiedenen schlesischen Standorten neu aufgefunden und richtig erkannt wurde. Weder Böckeler (die Cyper. des königl. Herb. zu Berlin 1877), noch Focke (Die Pflanzenmischlinge 1881), weder Christ (Nouv. Cat. des Carex d'Eur. 1883 und Append. 1888) noch K. Richter (Plant. Eur. 1890) erwähnen Kreuzungen der *Distigmaticae.* Dagegen werden unter der Autorität von Lang, Fries, Andersson eine Anzahl von Varietäten weitergeschleppt, in deren Diagnosen man alles, was irgendwie als Mittelform erscheint, hineinpresst, ohne zu ahnen, dass sowohl in jenen Varietäten, als auch in diesen Mittelformen mit grösster Wahrscheinlichkeit Hybriden verborgen sind, meines Erachtens das Haupthindernis einer klareren Erfassung der *Distigmaticae!*

Schärfer haben scandinavische Botaniker gesehen. Die vortreffliche Bearbeitung der *Distigmaticae* in der 11. Auflage von Hartm. Handb. i. Scand. Flor. durch S. Almqvist (1879) erkennt Mischlinge zwischen *C. stricta* Good. einerseits und *C. caespitosa, acuta* und *salina* andererseits ausdrücklich an. In Verh. bot. Sällsk. Stockh. 1891 zählt Almqvist nicht weniger als sechs hybride Combinationen mit *C. salina* auf. Auch einen Bastard zwischen *C. rigida* und *C. vulgaris* vermuthet er (Hartm. l. c. p. 467). Aber auch ihm sind *C. turfosa* Fr., *C. retorta* Fr., *C. strictaeformis* Almq. etc. noch immer blosse Varietäten, zu deren Erklärung er den auch sonst von ihm stark betonten Begriff der „Nachahmung" heranzieht. Dass da, wo eine Art sich auf dem einer anderen verwandten Art eigenthümlichen Verbreitungsgebiet ansiedelt, Nachahmungen vorkommen, wird nicht bestritten. Es ist bekannt, dass *C. vulgaris* auf Moorboden

zuweilen die rasenförmigen Polster der *C. caespitosa* bildet (var. *juncella* Fr.). Am Strand der Insel Ostö im Christianiafjord beobachtete ich *C. vulgaris* mit den breiteren Blättern und gestielten Aehrchen der *C. salina* (var. *salinoides* Kükenthal, cf. Thür. bot. Ver. V., p. 17). Ebenfalls von *C. vulgaris* sah ich am Östensjövand bei Christiania eine die *C. aquatilis* nachahmende — nicht hybride — Form. (var. *aquatiliformis* Kük.). *C. filipendula* Drejer ist eine Nachahmung der *C. maritima* durch *C. salina* (hängende Aehrchen), während umgekehrt *C. cryptocarpa* C. A. Meyer (vidi exempl. von Island, leg. Grönlund) eine Varietät der *C. maritima* mit der Farbe der *C. salina* zu sein scheint. Die Gemeinsamkeit des Untergrunds und die chemische Zusammensetzung desselben bewirken hier, dass sich die eingewanderte Art in Charaktere der angesessenen verkleidet. So hängt die Nachahmung aufs engste mit der Bodenbeschaffenheit zusammen, und darum wird sie sich immer nur auf die äussere Tracht und allenfalls noch auf die Färbung erstrecken können. Alle Veränderungen, welche darüber hinausgehen, müssen meines Erachtens unter dem Gesichtspunkt der Hybridität betrachtet werden, welch' letzterer überhaupt ein viel grösserer Spielraum einzuräumen sein wird, als bisher geschehen ist. Allerdings wird es da, wo die Kreuzung schon vor mehreren Generationen sich vollzogen hat, oft schwer halten, dieselbe direct nachzuweisen, weil in den Abkömmlingen die Neigung herrscht, zum Typus zurückzukehren. Aber das wird man festhalten dürfen, dass überall da, wo neben typischen Arten zahlreiche dieselben verbindende Mittelformen und Uebergänge auftreten, vor längerer oder kürzerer Zeit eine Vermischung der Arten stattgefunden hat. Die für zahlreiche andere Genera constatirte Thatsache, dass, je grösser die verwandtschaftliche Nähe der Arten ist, umso mehr auch ihre Fähigkeit sich zu kreuzen zunimmt (cf. Focke, Pflanzenmischlinge), bejahe ich gerade aus meinen Erfahrungen über diese Gruppe auch für das Genus *Carex* unbedingt. Wenn eine *C. caespitosa* in Gesellschaft von *C. stricta* wachsend die dreieckigen gelblichen Blattscheiden und die hoch am Stengel hinaufgehenden Netzfasern der letzteren angenommen hat, so ist das nicht durch Nachahmung, sondern einzig und allein durch sexuelle Vermischung zu erklären. Wir werden aber später sehen, dass das gerade auf *C. retorta* Fr. und *C. strictaeformis* Almqvist zutrifft. In *C. turfosa* Fr. erblickt jetzt auch Almqvist (in lit.) den Bastard *C. stricta* × *vulgaris*. Ferner hat sich *C. bolina* Lang, welche noch immer incertae sedis in der Luft schwebt, nach Untersuchung eines durch die Güte des Herrn C. Beckmann erhaltenen Originals als Bastard und zwar als *C. caespitosa* × *vulgaris* herausgestellt. Es liegt auf der Hand, dass durch diese Ergebnisse die Systematik der cäspitösen *Distigmaticae* nicht unbedeutend verändert wird. Es wird dadurch möglich sein, „die ächten Arten schärfer zu begrenzen, die hybriden Formen

auszuscheiden, und somit die Vortheile auch hier zu erreichen, deren wir uns bei den *Cirsien* und Weiden bereits erfreuen." (Siegert l. c.)

Wiederholte Excursionen in den an hierher gehörenden Formen sehr reichen Hengstersumpf bei Offenbach a/M. haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, dass namentlich *C. stricta* Good. ausserordentlich zur Hybridenbildung neigt. Aber auch von *C. caespitosa* liegen mir die Beweise dafür aus verschiedenen Gebieten, besonders aus Schlesien, vor. Ich will es im Folgenden versuchen, die Hybriden dieser beiden naheverwandten Arten — *C. Buekii* Wimmer zu beobachten, hatte ich bisher keine Gelegenheit, ich halte es aber für wahrscheinlich, dass dieselbe in ähnlicher Weise sich vermischt — kurz zu charakterisiren und durch Aufhellung einiger kritischer Formen einen kleinen Beitrag zur Synonymik derselben zu liefern.

Um eine Form als hybrid anzuerkennen, stellt man gewöhnlich drei Bedingungen: 1. die Nähe der Eltern, 2. die Neigung zu abortiren und 3. eine Mischung von Eigenschaften beider vermutheten Stammarten. Es ist nicht unbedingt erforderlich, dass alle drei Factoren zusammentreffen. *C. stricta* × *acuta* entdeckte ich an einem Standort, welcher von der nächsten Ansiedelung der *C. stricta* 1 Stunde entfernt war. *C. bolina* wurde von Lang nur mit *C. vulgaris* vergesellschaftet angetroffen; *C. caespitosa* fehlte. Der Fall, dass der Bastard eine von den Stammeltern bis zum Aussterben derselben zurückdrängt, ist besonders bei Veränderung der äusseren Lebensbedingungen (Abholzung, Trockenlegung von Wiesen etc.) gar nicht so selten. Die meist üppige Entwicklung der vegetativen Theile des Bastards sichert sein Fortkommen auch da, wo die Stammarten, ihrer bisherigen Existenzbedingungen beraubt, sich nicht mehr behaupten können.

Auch die Sterilität, obwohl ihr Vorhandensein die Wahrscheinlichkeit der Hybridität erhöht, ist für deren Feststellung nicht absolute Nothwendigkeit. *C. turfosa* Fr. tritt sogar sehr häufig mit gut ausgebildeten Früchten auf, und vielleicht ist hierin einer von den Gründen zu suchen, welche die Erkenntnis der Hybridität dieser und anderer Formen so lange verdunkelt haben. Bereits Focke (a. a. O.) hat darauf aufmerksam gemacht, dass bei nahe verwandten Arten eine Schwächung der sexuellen Reproductionsfähigkeit in der Regel nicht stattfindet. Das Hauptgewicht fällt demnach auf die Mischung von Eigenschaften beider Stammeltern, welche an ihrem Producte mehr oder weniger hervortreten wird.

Nun gibt es allerdings auch Formen mit ausgesprochener Mittelstellung zwischen zwei Arten, welche sicher nicht hybriden Ursprungs, sondern Fortbildungen sich auflösender Arten sind. Aber während dieselben sich durch Constanz ihrer erworbenen Merkmale auszeichnen, ist es die Eigenthümlichkeit hybrider Bildungen, dass bei ihnen die Mischung der Charaktere in den einzelnen Individuen sehr ungleichmässig in die Erscheinung tritt, soferne hier je nach

der stärkeren oder schwächeren Betheiligung der einen oder der anderen Stammart der Combination der weiteste Spielraum gegeben ist. Wenn man, wie ich, Gelegenheit hatte, *C. turfosa* auf engstem Raume in einem halben Hundert Individuen zu beobachten, von welchen kaum eines dem anderen völlig glich, und welche doch alle durch gewisse Eigenthümlichkeiten, insbesondere durch die Bildung der Basalscheiden und das ± häufige Vorhandensein von Netzfasern, untereinander zusammenhängen, dann kann man über die Hybridität dieser Formen nicht mehr in Zweifel sein.

Was nun die Eruirung der Stammarten betrifft, so wird man die Betheiligung der *C. stricta* sofort an den oben erwähnten Fibrillen, an den scharfkantigen strohfarbenen Basalscheiden und an der Steifheit aller Theile erkennen. Auch die scharfe Kielung der Blätter ist ein gutes Kriterium. *C. caespitosa* wird sich durch die röthliche oft jodähnliche Farbe der unteren Blattscheiden und die einander genäherten ♀ Aehrchen anzeigen. Ausläufer weisen auf *C. acuta* oder *C. vulgaris* hin, von welchen sich die letztere wiederum durch schmälere Blätter und kürzere Bracteen, wie Aehrchen kenntlich macht, während die Verbindungen mit *C. acuta* durch die langen und breiten Blätter und Bracteen, sowie durch langgezogene ♀ Aehrchen auffallen.

Ich gehe nunmehr zur Beschreibung der einzelnen Hybriden über und beginne mit denjenigen der *C. caespitosa* L.

---

1. ***Carex caespitosa* L. × *C. stricta*** Good. (Almqvist.)

Synonyma: *C. caespitosa* L. var. *retorta* Fr. (Herb. Norm. X., 78 und Summa Veg. Scand. p. 227).

C. caespitosa L. var. *strictaeformis* Almqvist (Hartm. Scand. Fl. IX. Aufl. p. 469).

C. gracilis Wimmer (Flora 1850. p. 620)?

C. homalocarpa Peterm. (Flora 1844. p. 233)?

Habitat: Schweden: Upland, Ramsjön in Tibble (Almqvist, Lundberg!) in palude Läbyense prope Upsula (Fl. Behm! pro *C. turfosa* Fr.). Södermanland, Akerbukscolonien Hall (Hagström! pro *C. strictaeformis* Almq.) Schonen, Riingsjötracten Hörby (C. G. H. Thedenius pro *C. strictaeformis*).

Schlesien: Klein-Silsterwitzer Wiesen (Schumann! pro *C. caespitosa.*) Trachenberg (Schwarz! pro *C. caespitosa*).

Die erste Notiz über diese Hybride findet sich bei Htm. Scand. Flora XI. p. 469: „In Upland bei Ramsjön in Tibble hat der Verfasser (Almqvist) einen Hügel von einer (*caespitosa*-) Form gefunden, welche noch mehr (als *C. strictaeformis*) sich der *C. stricta* nähert; ist sicherlich hybrid.“ Ich besitze ein von Lundberg am Originalstandort gesammeltes Exemplar, welches in der That ein vollkommenes — und zwar hybrides — Mittelgebilde zwischen *C. stricta* und *C. caespitosa* darstellt. Den Grund des Halms umschliessen

grosse scharfrückige blattlose Scheiden, deren Farbe kaffeebraun mit einem Stich ins Röthliche ist. Netzfasern sind zahlreich vorhanden und gehen weit am Stengel hinauf bis in die obersten Scheiden. Der Halm sehr lang, ziemlich schwach. Die kurzen Halmblätter schmal und zusammengefaltet. Die Blätter der sterilen Triebe lang, schlaff. Das unterste Tragblatt kurz, blattig. ♂ Aehrchen eines, ♀ drei, letztere wie bei *C. caespitosa* nahe aneinandergerückt, aber in der Länge zwischen den Eltern die Mitte haltend. Früchte flach zusammengedrückt, deutlich nervig, frühzeitig abfallend. Die Achänien sind normal ausgebildet. Also Halm, Blätter und Aehrchenstellung der *C. caespitosa*, aber Blattscheiden, Fibrillen und Fruchtform des *C. stricta*.

Schon lange, bevor ich diese Pflanze und die darauf bezügliche Bemerkung Almqvist's kannte, hatte ich eine in meinem Herbar befindliche Form, von Fl. Behm an dem locus classicus der *C. turfosa* Fr. (in palude Läbyense prope Upsala) als *C. turfosa* aufgenommen, im Verdacht gehabt, vielmehr aus einer Kreuzung von *C. caespitosa* und *C. stricta* hervorgegangen zu sein. Als ich dann im Herbar Callier ganz ähnliche Formen aus Schlesien zu Gesicht bekam (Klein-Silsterwitz, leg. Schumann! Trachenberg leg. Schwarz!) wurde ich meiner Sache gewiss. Mehr noch als bei der Pflanze von Ramsjön tritt in den drei letztgenannten Formen der *Caespitosa*-Charakter hervor. Die Bildung sowohl der Stengel- als auch der Schossblätter entspricht fast ganz der typischen *C. caespitosa*; auch die genäherte Stellung der Aehrchen und die nervenlosen gewölbten Schläuche, deren Achänien bei der schwedischen Form gut entwickelt, bei den schlesischen Exemplaren zum grössten Theil verkümmert sind, weisen auf *C. caespitosa* hin. Dennoch ist die Mitwirkung der *C. stricta* unverkennbar. Die unteren Blattscheiden sind scharfgekielt, haben eine braunröthliche Farbe, die dem aufgepinselten Jod gleicht und die Fibrillen gehen bis in die obersten Blattscheiden hinauf. Auch sind die Bracteen nur schwach borstenförmig entwickelt. Alles in Allem eine forma *supercaespitosa*!

Als Synonym ziehe ich hierher zuerst *C. caespitosa* L. var. *retorta* Fr. (Herb. Norm. X, 78 und Summa Veg. Scand. p. 227). Wie mir Almqvist schrieb, hat Fries darunter ursprünglich eine monströse Form der *C. caespitosa* L. verstanden „*spiculis retortis*"; ich sah eine solche von Tibble in Upland. Aber die später in der Summ. Veg. (l. c.) gegebene Beschreibung lässt den monströsen Charakter ganz fallen und bezieht sich vielmehr auf eine *C. caespitosa* mit *C. stricta* verbindende Form, welche mir in einem von Fries revidirten Originalexemplar (e reliquiis O. F. Lang) von Upsula vorliegt. Das mit der Beschreibung in allen Punkten übereinstimmende Original zeigt dieselben hybriden Kriterien, die wir bereits bei den oben erwähnten Formen kennen gelernt haben: an der Basis jodfarbene scharfgekantete Scheiden, zahlreiche Fibrillen

auch an den oberen Blattscheiden, einen verlängerten, schlaffen, zuletzt niedergebogenen Halm, wozu cylindrische lockerblütige entfernte und kurzgestielte ♀ Aehrchen, rostfarbene zugespitzte, die Früchte überragende Deckschuppen und bald abfallende nervenlose Früchte hinzukommen, welche theils gewölbt und fertil, theils etwas zusammengedrückt und dann steril sind. Die intermediäre Stellung deutet Fries selbst mit den Worten an: „Spicis et fructibus ad *C. strictam* revergit, hi tamen enerves et culmi gracillimi tenues etiam florentes laxissimi, quo ab hac stirpe recedit.“ Desgleichen Andersson (Cyp. scand. p. 43): „Forma retorta inter *C. strictam* et *caespitosam* quasi media videtur. Priori congruit vaginis triquetris, fructibus glumisque. Culmo autem elongato laxissimo, ad terram arcuato-deflexo, foliis latioribus spicisque *C. caespitosae* propior.“ Die Auffassung als blosse *personata*-Form, *C. acuta β personata* analog, (cf. Almqv. l. c.) liesse, um nur Eines zu nennen, die gekielten braunrothen Scheiden an der Stengelbasis ganz unerklärt. Für mich unterliegt die Hybridität der *C. retorta* Fr. keinem Zweifel.

Damit entscheidet sich mir nun aber auch die Frage nach der Stellung der *C. caespitosa* L. *β strictaeformis* Almqv., welche ihr Autor (l. c.) mit der var. *retorta* Fr. indentificirte. Der Vermerk „ex parte“ will wohl nur die von Fries zuerst als *retorta* bezeichneten Formen „spiculis retortis“ ausschliessen. Die Diagnose: „Scheiden mehr gelbbraun, scharfrückig, wodurch die Halmbasis scharf dreikantig wird, der Halm stärker und fester, ♂ Aehrchen bisweilen zwei, ♀ Aehrchen entfernter, länger; Früchte grösser, flacher“ und die daran gefügte Bemerkung: „Ist eine deutliche Nachahmung von der vorigen Art (*C. stricta*), mit welcher sie zusammen wächst“, wiederholen fast ganz dasselbe, was Fries von seiner var. *retorta* gesagt hat. Eine im Herbar von C. G. H. Thedenius befindliche *C. strictaeformis* von Hörby verräth ihren hybriden Ursprung auf den ersten Blick. Die braunrothen gekielten Basalscheiden — *C. caespitosa* hat stets abgerundete Scheiden — und das wenn auch spärliche Vorhandensein von Netzfasern an den oberen Blattscheiden, dazu die etwas zusammengedrückten schwachgenervten Schläuche stellen auch eine zweite von Hagström in Södermanland (Akerbukskolonien Hall) gesammelte Form hierher, obwohl dieselbe sonst der *C. caespitosa* sehr nahe steht. Ich halte es für keineswegs ausgeschlossen, dass Nachahmungen der *C. stricta* durch *C. caespitosa* vorkommen, dieselben dürften aber letztere nicht bis zu dem Grade unkenntlich machen, wie es in der Beschreibung und den bisher gesehenen Exemplaren der *C. strictaeformis* geschieht, sondern würden sich auf diejenigen Veränderungen beschränken, welche aus dem Standort resultiren.

Unentschieden bin ich noch über den Charakter der *C. gracilis* Wimmer (Flora 1850 p. 620), welche von ihrem Autor als eigene Art aufgestellt und als „eine vollkommene Mittelform zwischen

C. stricta und *C. caespitosa,* deren auch Fries erwähnt", bezeichnet wurde. In seiner Flora von Schlesien (III. Aufl. 1857, p. 80) nimmt Wimmer zwar diese letztere Behauptung zurück, erklärt aber zugleich dennoch, dass sie sich von *C. stricta* durch die nervenlosen aussen convexen Früchte, schmächtigere Aehrchen, bogig übergeneigten Halm, schmälere Blätter und längere Halmblätter unterscheidet, was zu unserer Hybride recht wohl stimmen würde. Da ich als *C. gracilis* bisher nur schmalblättrige Formen der *C. stricta,* von dieser kaum zu trennen, gesehen habe, und trotz wiederholter Bemühungen (auch bei dem jetzigen Besitzer des Wimmer'schen Herbares) kein Original erhalten konnte, lasse ich diese Frage vorläufig offen.

Denjenigen Botanikern, welche Gelegenheit haben, das Petermann'sche Herbar zu vergleichen, empfehle ich die Prüfung der *C. homalocarpa* Pet. (Flora 1844, p. 533), nach Petermann durch den schwankenden Halm und die schlaffen Blätter von *C. stricta* abweichend. Vielleicht entpuppt auch sie sich als *C. caespitosa* × *stricta,* alias *C. retorta* Fr., alias *C. strictaeformis* Almq.

(Schluss folgt.)

Ueber *Senecio erraticus* Bertol.

Von **Karl Polák** (Prag).

Seit Wimmer in seiner Flora von Schlesien den *Senecio erraticus* Bert. als Synonym zu *S. barbareaefolius* Krocker einbezog, folgten diesem Vorgange die meisten Autoren späterer Floren, so dass unter den gegenwärtigen Systematikern fast allgemein die Ansicht herrscht, dass beide Namen auf ein und dieselbe Pflanze sich beziehen.

Durch seine Autorität als vorzüglicher Pflanzenkenner und scharfsinniger Kritiker mag wohl auch Uechtritz[1]) viel dazu beigetragen haben, dass *S. erraticus* mit *barbareaefolius* identificirt wurde und man geneigt war, dem Krocker'schen Namen aus Prioritätsgründen Vorzug zu geben. Dass *S. erraticus* doch etwas anderes sein dürfte, darauf machte bereits Kerner in seinen Vegetationsverhältnissen[2]) aufmerksam, bemerkend, dass es mit der Identität beider Pflanzen „nicht so ausgemacht ist", wie es Uechtritz darstellt. Für die ungarische Pflanze zieht Kerner deshalb den Krocker'schen Namen vor, „als man ganz bestimmt weiss, welche Pflanzenart damit gemeint ist, was bezüglich der Bertolonischen Pflanze nicht der Fall ist". „Aus Exemplaren des *S. erraticus* Bertol., welche ich erst jüngst von Parlatore erhalten habe," führt Kerner weiter an, „geht aber auch hervor, dass von den italienischen Botanikern zwei nahe verwandte Formen unter

---

[1]) Oesterr. botan. Zeitschr. XXI. p. 188.
[2]) Daselbst p. 267.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 046

Autor(en)/Author(s): Kükenthal Georg

Artikel/Article: Die Hybriden der Carex caespitosa L. und der Carex stricta Good. 161-168